

Hinweise für Angehörige

Durch Demenzerkrankungen leiden nicht nur die Patienten selbst, sondern auch - und nicht selten in höherem Maße - die Angehörigen. Die Lebensqualität der Demenzkranken wird durch die Lebensqualität der Angehörigen beeinflusst, auch wenn beide durch unterschiedliche Faktoren bestimmt sind.

Der bekannte Neurologe und Psychiater Dr. Jan Wojnar, Hamburg, Vorstandsmitglied der "Deutschen Expertengruppe Dementenbetreuung e.V." (DED) schreibt im Artikel "Zufriedenheit und Wohlbefinden? Die Lebensqualität der Erkrankten und ihrer Angehörigen":

„Krankheitsbedingte, unaufhaltsam fortschreitende Veränderungen der Persönlichkeit, des Verhaltens und der Reaktionen demenzkranker Menschen sind für deren Angehörige so schockierend, dass oft nachgedacht wird, ob unter solchen Bedingungen ein menschenwürdiges Leben noch möglich ist. Solche Überlegungen sind mit der Gefahr verbunden, auf alle lebensverlängernde oder lebenserhaltende Maßnahmen zu verzichten, um vermeintlichem Leiden der Kranken ein Ende zu setzen. Hält man schwere Demenz gar für den "biografischen Tod" des Betroffenen und betrachtet sein weiteres Leben als ein "vegetieren", d.h. Fortsetzung körperlicher Funktionen ohne geistiger Beteiligung, dann liegt der Gedanke an eine aktive Sterbehilfe oder Euthanasie nahe. Unter diesen Gesichtspunkten ist die Beschäftigung mit der Frage nach dem Wert des Lebens mit Demenz und der Lebensqualität Demenzkranker besonders wichtig.“

Die Familienangehörigen sind meist die wichtigsten Betreuer der Demenzkranken. Etwa 50 % der Pflegebedürftigen werden zu Hause durch den Partner betreut, 34 % durch die Töchter (davon 85 % durch leibliche Töchter und 15 % durch Schwiegertöchter) und ca. 15 % durch die Söhne. Von den verwitweten Pflegebedürftigen erhalten 50,5 % Unterstützung von den Töchtern und 25,2 % von den Söhnen. In 8 % der Fälle sind die Geschwister die pflegenden Personen, wobei die Schwestern sich viel häufiger als die Brüder helfen. Etwa 23 % der Demenzkranken, die in Pflegeheimen aufgenommen wurden, waren vor der Verlegung ins Heim durch entfernte Verwandte oder Freunde und Nachbarn betreut.



Die Nähe zu den Angehörigen und das bekannte Umfeld erlauben ein längeres Verbleiben in der Wohnung. Der Zeitpunkt des Umzuges in ein Pflegeheim kann so individuell gewählt werden. Fast die Hälfte aller Kranken, die in ein Heim aufgenommen wurden, lebte in einem eigenen Haushalt, ohne räumlicher Nähe zu den Angehörigen. 33,3 % lebten mit ihren Betreuern zusammen, 16,2 % im selben Haus und 2,5 % in einem Nachbarhaus.

Vieles spricht dafür, dass die krankheitsbedingten Veränderungen des Erlebens, der Wahrnehmung eigener Defizite und Fähigkeiten und der Stimmung in der Anfangsphase der Erkrankung die Betroffenen erheblich belasten und deren Lebensqualität stark beeinflussen.

Ziele des Fördervereins Altershilfe Muldentale e.V. in der Dementenarbeit:

- Aufklärung der Bevölkerung
- Die Entwicklung und Förderung von Hilfe für von demenziellen Erkrankungen betroffenen Menschen im Landkreis Muldentale.
- Die Initiierung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen für Betroffene und Angehörige.
- Information, Fort- und Weiterbildung von Angehörigen, Pflegepersonal in ambulanten Diensten und stationären Einrichtungen, sowie Mediziner aus den entsprechenden Fachbereichen über demenzielle Erkrankungen und deren Folgen sowie mögliche Hilfen.
- Unterstützung für die Schaffung von geeigneten Einrichtungen aller Art für demenziell Erkrankte.
- Unterstützung von Erholungsmöglichkeiten für Angehörige.
- Anregung gesundheits- und sozialpolitischer Initiativen.
- Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung.

Wo erhalten Sie weitere Informationen

- Alzheimer Telefon 01803-171017
- Gedächtnisambulanz der Klinik für Psychiatrie der Universität Leipzig
Emilienstr. 4, 04107 Leipzig
Tel. 0341-0724304
- Gesundheitsamt des Landratsamtes Grimma
Musterstr. 00, 00000 Grimma
Tel. 00000-000000
- Selbsthilfegruppe des Fördervereins „Altershilfe Muldentale e.V.“,
An den Birken 1, 04821 Brandis
Telefon über 034292 – 41730,
Fax: 034292 – 41759
e-mail: fvaltenhilfe@t-online.de
www. Foerdereverein-altershilfe. de
- Kostenlose Broschüren – auch beim Förderverein erhältlich
Bundesministerium für Gesundheit, 11017 Berlin
„Wenn das Gedächtnis nachlässt“
Ratgeber für Betreuung Demenzkranker
Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.
Friedrichstr. 236, 10969 Berlin
„Das Wichtigste über die Alzheimer-Krankheit“

Es fährt ein Zug nach
Nirgendwo

Menschen mit Demenz



Informationsbroschüre des Fördervereins "Altershilfe Muldentale e.V."

Vorwort

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

die Alzheimerkrankheit ist die häufigste Ursache für eine Hirnleistungsstörung (Demenz). Sie tritt besonders im höheren Alter auf. Aber auch Menschen vor dem 60. Lebensjahr können erkranken. Eine frühe Diagnostik ist wichtig, damit die Krankheit behandelt werden kann, um ein Fortschreiten aufzuhalten, denn eine Heilung ist bisher nicht möglich.

Den Kranken fällt es schwer, sich zu erinnern, neue Erfahrungen aufzunehmen oder sich räumlich und zeitlich zu orientieren. Die Alltagsbewältigung wird zum Problem. Die Betroffenen sind zunehmend auf fremde Hilfe angewiesen.

In Deutschland leben zurzeit etwa 1 Million Demenzkranke. Zwei Drittel der Erkrankten werden zu Hause von ihren Angehörigen betreut und gepflegt. Diese Familien brauchen Verständnis, Ermutigung und Unterstützung

Dabei spielen Selbsthilfeorganisationen wie der Förderverein Altershilfe Muldental e.V. eine wichtige Rolle, der sich durch Aufklärung der Bevölkerung, Initiierung und Förderung von Selbsthilfegruppen und Schaffung von Betreuungsangeboten der Problembewältigung bei dieser Erkrankung angenommen hat.

Bundesweit können Anlaufstellen, Materialien und vorhandene Hilfsangebote bei der Deutschen Alzheimer Gesellschaft und dem Alzheimer-Telefon angefordert werden. Auch in den Landkreisen und kreisfreien Städten werden und wurden dementsprechende Angebote vorgehalten bzw. aufgebaut.

Eine Vernetzung der verschiedenen Akteure und Angebote ist dabei sehr wichtig. Nur mit vielgestaltigen Unterstützungsmöglichkeiten können Demenzkranke so lange wie möglich im häuslichen Umfeld bleiben und Angehörige die erforderliche Begleitung, Betreuung und Pflege leisten.

Dem Förderverein Altershilfe Muldental e.V. danke ich für die bisher geleistete Arbeit und wünsche viel Erfolg in der Fortführung der so wichtigen Aufgabe.

Landrat

Dr. Gey

Was ist Demenz?

Das Wort "Demenz" stammt aus der lateinischen Sprache. Es bedeutet "Der Geist ist weg". Denn bei dieser Krankheit erkrankt das Gehirn. In ihrem Verlauf werden Nervenzellen zerstört. Bisher sind Demenzerkrankungen nicht heilbar. Das Risiko, an einer Demenz zu erkranken, nimmt im höheren Alter erheblich zu.

Demenzerkrankungen verändern das Leben von Betroffenen radikal. Erkrankte müssen erleben, dass sie den Alltag immer weniger bewältigen können. Angehörige stehen vor der Aufgabe, rund um die Uhr für die Pflege der erkrankten Person zu sorgen. Auch um mögliche Hilfen ausfindig zu machen und Leistungen beantragen zu können, müssen sie viel Zeit und Kraft investieren. Oft brauchen sie dringend Unterstützung – deshalb ist es wichtig, über die Krankheit und ihre Begleitumstände informiert zu sein.

Demenzerkrankungen bahnen sich oft unbemerkt über einen langen Zeitraum an. Sie haben unterschiedliche Erscheinungsformen. Die häufigste und wohl bekannteste Form ist nach dem Arzt Alois Alzheimer benannt. Alzheimer hat um 1900 als einer der ersten die Ursachen von Demenzerkrankungen erforscht. Sein Name ist sprichwörtlich geworden. "Alzheimer lässt grüßen!" – das sagen wir scherzhaft, wenn wir auf unsere eigene alltägliche Vergesslichkeit aufmerksam werden. Manchmal aber erstarren Menschen mitten im Scherz: Was ist, wenn ihr Gedächtnis krankhaft nachlässt, wenn sie nicht einfach nur vergesslich sind?

Es gibt keine untrüglichen Zeichen für eine Demenzerkrankung. Eine eindeutige Diagnose ist wegen der sehr unterschiedlichen Ursachen und Erscheinungsformen schwer zu stellen. Neben Demenzen des Alzheimertyps, die etwa 45 Prozent der Erkrankungen ausmachen, gibt es weitere Formen. Die Erkrankung verläuft in Schüben, aber kontinuierlich. Sie kann an unterschiedlichen Stellen im Gehirn beginnen. Auch deshalb äußert sich zu Anfang die Erkrankung ganz unterschiedlich.

Woran erkennt man Demenz?

- ▶ Starkes Nachlassen der Merkfähigkeit
- ▶ Regelmäßige Gedächtnislücken
- ▶ Sprachstörungen, das Unvermögen, sich mitzuteilen
- ▶ Konzentrationsschwierigkeiten, Orientierungsprobleme
- ▶ Abstreiten von Fehlern, Irrtümern oder Verwechslungen
- ▶ Bislang nicht gekannte Stimmungsschwankungen, Reizbarkeit und Misstrauen
- ▶ Rückzug, Abschied von Beziehungen
- ▶ Nachlassendes Interesse an Hobbys, Arbeit und Kontakten
- ▶ Verlust des Überblicks über finanzielle Angelegenheiten
- ▶ Schwierigkeiten bei der Handhabung und Bedienung von Geräten



Was ändert sich für die erkrankten Menschen ?

Am Anfang der Erkrankung erleben die Betroffenen ihre beginnende Vergesslichkeit, Konzentrationsschwierigkeiten, Fehlbeurteilungen von Situationen u. a. meist sehr bewusst. Sie versuchen, diese Defizite zu vertuschen und zu überspielen. In ihrer Verunsicherung ziehen sie sich oft von sozialen Kontakten zurück und beschränken ihren Bewegungsradius auf die vertraute Umgebung. Allmählich versinken sie immer mehr in sich selbst.

Es fällt ihnen zunehmend schwerer, sich zu artikulieren. Sie leiden unter Orientierungsstörungen und empfinden ungewohnte Situationen als bedrohlich. Manche verspüren eine große Unruhe und das Bedürfnis wegzulaufen.

Viele verzweifeln, weil sie den Alltag nicht mehr selbstständig bewältigen können. Auch handwerkliche Fähigkeiten oder Hobbys gehen mit der Zeit verloren.

Oft leben Menschen mit Demenz mehr und mehr in vergangenen Zeiten. Sie suchen Menschen und Orte, die einmal wichtig waren.

Welche grundlegenden Regeln für die Kommunikation können helfen, die eigene Unsicherheit zu überwinden?

- ◆ Bleiben Sie während des Gespräches im Blickfeld Ihres Gesprächspartners.
- ◆ Sprechen Sie nicht lauter als gewöhnlich und im normalen Umgangston.
- ◆ Formulieren Sie kurze, deutliche Sätze.
- ◆ Stellen Sie keine Warum-Fragen.
- ◆ Warten Sie mit Geduld auf eine Reaktion, ohne gleich nachzuhaken.
- ◆ Fragen Sie nicht nur, erzählen Sie von sich.
- ◆ Sprechen Sie über Dinge, die Sie gerade sehen oder über Dinge von früher. Zeigen Sie dabei Fotos und Gegenstände.
- ◆ Vermeiden Sie es auf Defizite hinzuweisen

Entscheidend ist die Grundhaltung, die Achtung vor der Person und der Würde der Menschen mit Demenz. Ihre aufmerksame Gegenwart ist wichtiger als reden! Am Gesichtsausdruck können Sie oft ablesen, ob Sie verstanden wurden.

Beziehen Sie auch die Angehörigen ins Gespräch ein. Ein verständnisvolles Wort tut gut.